

Winfried Glatz, Hofkirche Köpenick, 28. Januar 2007

## Auf der Suche nach den Knospen - Jesaja 43,19

Ich lese den Predigttext für heute - Jesaja 43,16-21

16 So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, /

einen Pfad durch das gewaltige Wasser,

17 der Wagen und Rosse ausziehen lässt, /

zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, / sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht.

18 Denkt nicht mehr an das, was früher war; / auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.

19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, / jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg / und Wasserströme durch die Einöde.

20 Die wilden Tiere werden mich preisen, / die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Wüste Wasser fließen /

und Ströme in der Einöde, /

um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.

21 Das Volk, das ich mir erschaffen habe, / wird meinen Ruhm verkünden.

## Rückblick: der lähmende Blick zurück

Diese profetische Botschaft war schon letzte Woche Thema - Vers 18

18 Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.

Gedächtnisschwund im Namen Gottes trifft das Anliegen des Profeten nicht - er meint den *lähmenden* Blick zurück, der im Ergebnis blockiert, entmutigt und resignieren lässt - sind vier Arten des lähmenden Blicks zurück durchgegangen:

### 1. der vergleichend-resignierende Blick

Vergoldete Erinnerung an die guten Zeiten - und dann der Vergleich mit der Gegenwart, die dabei schlecht wegkommt. Ergebnis: Entmutigung.

### 2. der selektiv-negative Blick zurück

Die zweite Art funktioniert Umgekehrt: die Erinnerung konzentriert sich gezielt auf die dunklen Abschnitte der eigenen Vergangenheit - oder jeweils auf die negativen Seiten. Ergebnis: Resignation.

### 3. der festlegende Blick zurück

Dritte: Erinnerung an frühere gute Erfahrungen mit Gott - etwas gutes. Aber diese Art legt Gott fest auf die guten Erfahrungen früher: Gott handelt *nur so*, ist *nur* auf dieser Spur zu finden. Der festlegende Blick zurück - Ergebnis: übersieht Gott in unserer Gegenwart.

#### 4. der ausschließliche Blick zurück

Die vierte Art: jemand blickt fast *nur noch* zurück, richtet alle Energie auf die vergangene Zeit, klammert sich am Vergangenen fest. Ergebnis: übersieht Gott in unserer Gegenwart und in unsrer Zukunft.

Vier Arten, des lähmenden Blicks zurück, wie Erinnerung für die Gegenwart entmutigt - statt dass wir Kraft aus ihr gewinnen.

Und der Profet sagt uns: Blickt nicht auf diese Weise zurück.

18 Denkt nicht mehr an das, was früher war; /  
auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.

Eine Entscheidung. Entscheidet euch dafür, diesen lähmenden Blick nach hinten nicht zu pflegen, macht euch davon los, richtet eure Aufmerksamkeit nicht *auf diese Weise* nach hinten. Darum ging's letzte Woche.

Einer der diese Entscheidung getroffen hat ist Paulus:

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.“ Phil 3,13

Wir haben das als Lied in unsern Liederbüchern: NGL  
101,1-3

#### Auf der Suche nach den Knospen 19a

Nicht so nach hinten zu schauen - das ist noch kein Ziel an sich. Das soll den Weg freimachen für das, worum's eigentlich geht, für den zweiten, entscheidenden Akt, den Blick nach vorn.

19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen,  
jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Die meisten kennen diesen Vers - die Jahreslosung für dieses Jahr, ein Motto über das Jahr 2007.

Drei Anstöße aus diesem Vers.

#### 1. Geduld zum Wachsen lassen: „jetzt wächst es auf“

Wie ist das, wenn Gott etwas Neues schafft, wenn Gott eingreift in unser Leben, oder hier in das Leben eines Volkes.

Letzte Mal, dass wir Gott manchmal festlegen, auf eine bestimmte Art. So und so muss das aussehen, dann ist es von Gott. Sonst nicht.

Dieser Vers kann uns von einer solchen Festlegung befreien.

Ich stoße nicht selten auf folgende Festlegung: Wenn Gott in ein Leben eingreift, dann ist das etwas plötzliches, dann ist das sofort fertig, mit einem Mal, in einem Rutsch.

Also wenn z.B. Gott einen Menschen heilt, dann ist es sofort ganz gut. Wenn Gott einen Menschen von einer Sucht befreit, dann geht das von heute auf morgen. Und so weiter.

Solche Erfahrungen gibt es: plötzlich und ganz - und das ist natürlich toll, so was zu erleben. Das trifft auch eine Sehnsucht von uns - die Sehnsucht, dass es so richtig klar ist: Wenn Dinge sich so schnell ändern, wie das sonst

eben nicht passiert, dann war es ohne Zweifel ein übernatürliches Eingreifen. Wenn es allmählich geht, dann fallen uns alle möglichen Erklärungen ein, dann wird das Handeln Gottes verwechselbar. Und wir wünschen es uns eindeutig und *unverwechselbar* - deshalb sind solche Erfahrungen, dass Gott uns das Neue in einem Rutsch schenkt, etwas besonderes.

Soweit, so gut - problematisch wird es, wenn wir Gott darauf festlegen, wenn wir sagen: so handelt Gott - immer, *nur* so. D.h. dann: falls es länger dauert, war es nicht Gott. Wenn es wächst, sich erst entwickeln muss, wenn es Zeit braucht - das ist nicht seine Art, nicht die Art, wie Gott so was macht.

Stimmt das? - Nein, das stimmt nicht. Unser Vers sagt etwas anderes:

Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf...

Das Neue *wächst auf* - oder „Jetzt sprosst es auf“ (Elberfelder). Also eine Entwicklung - die schon eine Weile geht - unsichtbar, unterirdisch - und dann der Augenblick, wenn die Pflanze durch die Erde bricht. Sehr klein, zart, unauffällig - aber ab jetzt kann man sie sehen, wenn man aufmerksam hinguckt, ab jetzt ist klar: hier entwickelt sich etwas und das, was man hier sieht, ist erst der Anfang.

Gott schafft Neues - oft auch *so*, dass es sich allmählich entwickelt.

Schon bei der Schöpfung gibt es auch diese Art, dass

Gott etwas schafft:

1Mo 1, 24 Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art: Vieh und kriechende Tiere und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so.

Die Erde bringe hervor, lasse sich entwickeln.

Sicher, *so klar* wie ein plötzliches Eingreifen ist das nicht, wenn Gott das so macht, auf die allmähliche Tour. Das übersehen wir leichter - so ein kleines grünes Pflänzchen, da muss man schon genau hingucken.

Da gibt es dann solche Zwischendrin-Phasen: Gott hat etwas Neues angefangen. Es ist noch nicht fertig, noch nicht auffällig - aber die Anfänge sind schon da, der Keim des Neuen. Es wächst auf, es durchbricht die Erde und wird sichtbar - wenn wir damit rechnen, wenn wir genau hinsehen.

### politische Entwicklung

Hier, in diesem Fall ist es eine *politische* Entwicklung, eine bestimmte geschichtliche Situation, die Gott heranreifen lässt, über Jahre. Die Großmacht Babylon, die die Israeliten aus ihrem Land verschleppt hat, ist auf dem absteigenden Ast.

Die kommende Großmacht - die Perser - wird stärker. Der Perserkönig Kyros wird in wenigen Jahren eine Wende bringen - und der geht mit den Besiegten anders um, der lässt sie nach Hause zurückkehren, der hat eine andere Religionspolitik - er gestattet und fördert es, dass die Völker ihre eigenen Götter anbeten, ihre

Tempel aufbauen - und wird so zum Werkzeug Gottes für sein Volk.

Das ist hier das Neue, das Gott schaffen wird - die Rückkehr der umgesiedelten Israeliten in ihr Land, der Wiederaufbau ihres Tempels. Als der Profet das sagt, ist es noch nicht soweit, aber diese Entwicklung ist schon im Gange, sie kündigt sich an, sie wird sichtbar.

### vieles braucht Zeit

Vieles im Leben braucht Zeit. *Wir* brauchen manchmal Zeit, um hinterherzukommen - deshalb ist es oft auch Gnade, wenn Gott uns Zeit gibt, das Neue allmählich wachsen lässt und es nicht fertig vom Himmel sausen lässt. Manchmal würde das *uns* überfordern, brauchen wir Zeit.

Das ist das erste - Gott schafft Neues auch auf diese Art, dass er es wachsen lässt, dass es sich entwickelt, nach und nach.

## 2. Augen für das Neue: „Siehe ... Merkt ihr's denn nicht?“

Das Zweite. Vorhin: Das Plötzliche ist auffällig, unübersehbar. Das heißt umgekehrt - wenn Gott das Neue allmählich schafft, aufwachsen lässt, das ist oft *unauffällig*, übersehbar. Deshalb brauchen wir Augen für das Neue.

Wir waren vor zwei Wochen in Urlaub im Riesengebirge, in Benecko. Wir waren dort mit einem Sportverein, der schon länger jedes Jahr dorthin fährt. Und auf einer

Tour zu Fuß sagte uns eine Frau: wenn Ihr zurückgeht, achtet mal auf die kleinen Blumen am Weg. Der Schnee hatte sich in den ersten Tagen sehr zügig zurückgezogen, so dass man meistens den Erdboden sehen konnte.

Ein Grüppchen hat sich veralbert gefühlt, die haben keine kleinen Blumen gesehen und das wohl auch nicht so richtig geglaubt und eher für einen Scherz gehalten.

Aber das war kein Scherz - zuerst dacht' ich, das ist eine hellgrüne Eichel, die da am Wegrand liegt - es war eine Knospe, so groß, wie das Ende vom Daumen, grade durch die Erde durch. Und noch eine und noch eine - wenn man erst mal gezielt danach suchte, sah man zig solche frischen, prallen Knospen durch die Erde gucken. Einige wenige waren schon etwas aufgegangen, so dass man Dolden erkennen konnte - also tatsächlich Blumen. Um diese Knospen zu sehen, musste man stehen bleiben, sich bücken, genau hinsehen. Vielleicht hätten wir sie übersehen, wenn wir nicht diesen Tipp bekommen hätten: „Achtet mal auf die kleinen Blumen“.

Genau das macht hier der Profet - er gibt uns so einen Tipp:

19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Eine Frage der Wahrnehmung. „Siehe“: „Achtung. Genau hingucken. Das Neue ist schon da, noch nicht fertig - aber es wächst. Und inzwischen hat es die Erde durchbrochen, inzwischen könnt ihr es sehen. Ihr werdet

nicht gleich drüber stolpern, richtet eure Aufmerksamkeit darauf.“

Ich denke, er hat viele getroffen, die nichts gesehen haben - so wie auf der Wanderung die Gruppe, die keine kleinen Blumen gesehen hatten und keine Knospen. Das klingt ein bisschen hilflos, wenn der Profet sagt: „erkennt ihr’s denn nicht?“. Als ob er dasteht, die Schultern hochzieht - fast ein bisschen verzweifelt.

Aber er gibt nicht auf, an der Stelle wird er richtig persönlich: „Erkennt ihr’s denn nicht?“ Das gibt’s doch nicht. Ihr steht davor. Da ist es. Seht ihr denn nichts? Die Zukunft Gottes hat doch schon begonnen.

In unserm Urlaub - beim nächsten Gang haben’s auch die gesehen, die das ganze erst für einen Scherz gehalten haben. Wir können uns da auch gegenseitig helfen bei der Suche nach den Knospen. Es gibt Leute, die haben dafür einen besonderen Blick, die sehen das Neue, das Gott schafft, früher als andere. Begnadete Knospengucker. Das ist ein wichtiger Dienst, den wir aneinander tun können, uns darauf hinzuweisen. Uns beim Entdecken zu helfen.

Oft haben wir auch im Blick auf unser eigenes Leben blinde Flecken - manchmal im Negativen - aber vielleicht öfter als wir denken auch im Blick auf Positives, auf das Neue, das da wächst. Weil wir uns auch selber festlegen. Dann hilft es, wenn uns das jemand sagt: ist Dir das eigentlich schon mal aufgefallen, dass sich etwas verändert bei dir? Dass da etwas Neues wächst?

Das kann in einer Beziehung sein, das kann in der Familie sein. Auch im Blick auf unsere Gemeinde kann das so sein, dass wir uns gegenseitig festlegen auf das, was war und das Neue nicht sehen. Auch da brauchen wir das, dass wir uns gegenseitig entdecken helfen.

Das ist wichtig, dass wir das früh erkennen: Knospen-Früherkennung. Zum einen ist es schön, da können wir uns schon mal drauf freuen, was aus diesen frischen, prallen Knospen werden wird. Wunderschöne Blüten, saftige Früchte. Das gibt Hoffnung, das weckt eine Erwartung auf das, was kommt, auf das Neue, das Gott schafft.

Und außerdem: die kleinen Knospen sind ja noch empfindlich. Wenn wir sie sehen -dann werden wir nicht drübertrampeln, dann werden wir sie schützen, bis sie so stark sind, dass sie das nicht mehr brauchen.

Augen für das Neue, das Gott schafft. Das ist das zweite: Richtet eure Aufmerksamkeit *darauf*. Die Aufmerksamkeit, die ihr jetzt nicht mehr nur noch nach hinten richtet, die jetzt frei geworden ist - benutzt sie *dafür* - für die Suche nach den Knospen, nach den die Anfängen von dem Neuen, das Gott schafft. Augen für das Neue.

### 3. Schritte gehen

Das heißt nicht, dass wir dabei nur Zuschauer bleiben.

Das Neue, das Gott schafft - das nimmt uns mit hinein:

19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt

wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg und Wasserströme durch die Einöde.

Das Neue - das ist ein Weg. Hier ist es der Weg nach Hause, zurück ins verheißene Land, aus dem sie vertrieben waren. Gott hat diese Entwicklung reifen lassen. Gott bahnt ihnen diesen Weg. Aber gehen - gehen müssen sie ihn selber, sonst bleiben sie für immer hängen an den Flüssen von Babylon.

Das erfordert Mut, diesen neuen Weg zu gehen und das erfordert Vertrauen - der geht durch die Wüste. Traut euch, spricht Gott durch den Profeten: ich mache für euch diesen Weg und ich gehe auch mit. Sicher, in der Wüste gibt's kein Wasser - aber auch dafür werd' ich sorgen:

19 ... Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg und Wasserströme durch die Einöde.

20 ... ich lasse in der Wüste Wasser fließen und Ströme in der Einöde, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.

Gott beteiligt uns an seiner Zukunft:

indem er sie uns erkennen lässt, die Knospen des Neuen.

Und indem er uns Schritte gehen lässt auf dem Weg, den er schafft. Das ist das dritte. Und dabei versorgt er uns mit dem was wir brauchen - er sorgt für Wasser in der Wüste.

## Schluss

Diese Jahreslosung macht das Jahr verheißungsvoll. Wir können sie als eine Art Suchscheinwerfer benutzen: wo passiert das, was Gott uns hier verheißt, in diesem Jahr, wo entdecken wir es:

Dass er uns *löst* vom lähmenden Blick nach hinten.

Dass Gott uns das erkennen lässt, dass Gott in unserm Leben oft Neues schafft, indem er es *wachsen* lässt, dass er sich Zeit nimmt und uns Zeit gönnt.

Dass er diese *Erwartung* in uns weckt, dass er Neues schafft in unserem Leben, in unseren Beziehungen, in unserer Gemeinde ... - dass es jetzt schon am wachsen ist.

Dass er uns etwas davon *sehen* lässt, dass wir die Knospen jetzt schon entdecken.

Und dass er uns den *Mut* schenkt, Schritte zu gehen, auf dem Weg, den er uns bahnt. Auch wenn dieser Weg durch die Wüste geht.

Dass er uns das *Vertrauen* gibt, dass er uns versorgt - mit Wasserströmen in der Wüste.

All das will Gott uns schenken - und es soll hier im Gottesdienst nicht nur sein, dass wir davon hören, so für später danach - das kann und soll auch hier schon passieren. Das wir uns das zusprechen lassen, dass wir uns dafür öffnen, dass wir uns anrühren lassen von Gott - heute auf eine Weise, die wir sinnlich und körperlich

spüren können - in einer Salbung mit Öl im Namen Gottes: da kann uns Gott z.B. das schenken: Geduld für das, was wächst, offene Augen für sein Neues und Mut zu Schritten auf seinem Weg.

19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg und Wasserströme durch die Einöde.

Amen

Du bist mein Zufluchtsort - NGL 53

## **Segen zu Jesaja 43,19**

Gott, unser Herr löse uns von dem lähmenden Blick nach hinten.

Gott, unser Herr schenke uns Geduld für das, was er in uns wachsen lässt,

Er schenke uns Augen für das Neue, das *er* beginnt und er gebe uns Mut und Vertrauen zu Schritten auf seinem Weg.

So segne uns Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

amen